

Wittenberg, Erich; Kempfert, Claudia

**Article**

## Wettbewerb schafft Monopole: Fünf Fragen an Claudia Kempfert

DIW Wochenbericht

**Provided in Cooperation with:**

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

*Suggested Citation:* Wittenberg, Erich; Kempfert, Claudia (2008) : Wettbewerb schafft Monopole: Fünf Fragen an Claudia Kempfert, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 75, Iss. 15, pp. 179-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/151587>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

## Fünf Fragen an Claudia Kemfert

### „Wettbewerb schafft Monopole“

**Frau Kemfert, der Strommarkt in Deutschland wird von vier großen Stromanbietern beherrscht. Kann man da von echtem Wettbewerb sprechen?**

Nein, das kann man nicht, denn über 80 Prozent der Stromerzeugung werden von eben diesen vier Stromanbietern kontrolliert. Es gibt Studien, die zeigen, dass dies auch zu einer Preisbeeinflussung führt. Der Verbraucher zahlt zu viel für seinen Strom.

**Lassen sich die Preissteigerungen der letzten Jahre allein mit den steigenden Brennstoffpreisen und den Kostenbelastungen durch die Klimapolitik begründen?**

Nur teilweise. Einerseits ist es richtig, dass die Rohstoffpreise sehr stark gestiegen sind – insbesondere der Ölpreis. Dieser hat auch den Gaspreis nach oben getrieben, weil er an den Ölpreis gekoppelt ist. Wir hatten auch Steuererhöhungen, beispielsweise die Ökosteuer und die Mehrwertsteuererhöhung. Aber wir müssen sehen, dass über 80 Prozent des Stroms auf dem deutschen Strommarkt mit abgeschriebenen Atom- und Kohlekraftwerken gewonnen werden. Da haben sich die Kosten kaum verändert.

**Die EU drängt auf eine Trennung von Netzbetrieb und Stromproduktion. Doch wer kommt überhaupt als Käufer für die Stromnetze in Frage? Der Staat hat dafür wahrscheinlich kaum Geld?**

Der Staat wird das Geld nicht aufbringen wollen, er hat das ja auch schon abgelehnt. Das liegt unter anderem daran, dass für die Netze sehr hohe Investitionen notwendig sind. Das sind sogenannte natürliche Monopole, sehr kapitalintensiv und mit geringer Rendite, weil sie reguliert werden und die Netzentgelte möglichst gering sind. Das heißt, auch sogenannte „Heuschrecken“ werden es nicht gerade attraktiv finden, diese Infrastruktur zu kaufen. Was man sich denken könnte, wären sogenannte Infrastrukturfonds, die sich verstärkt auf den

Kauf von Infrastruktur spezialisiert haben.

**Sie plädieren für mehr Wettbewerb, sagen aber auch, dass Wettbewerb Monopole schaffen kann. Wie ist das zu verstehen? Ist das nicht ein Widerspruch?**

Nein, das ist es nicht, wenn man berücksichtigt, dass der Energiemarkt ein Markt ist, wo das Gesetz der Größe zählt. Das heißt, große kapitalstarke Unternehmen stehen besser im Wettbewerb als kleine Unternehmen. Das liegt daran, dass Kraftwerke, aber auch die Infrastruktur sehr teuer und sehr kapitalintensiv sind. Gerade wenn freier unkontrollierter Wettbewerb herrscht, schließen sich Unternehmen zusammen und genau das ist in Deutschland passiert. Hier ist der Markt 1998 geöffnet worden, seit dieser Zeit haben sich sehr viele Unternehmensfusionen ergeben. Die vier großen Konzerne sind ja aus über acht Konzernen entstanden und wenn man auf den europäischen Markt schaut, sieht man, dass die Tendenz weitergeht, dass sich die Unternehmen zusammenschließen. Das liegt eben daran, dass Wettbewerb Monopole schafft.

Wir brauchen eine  
» EU-Regulierungs- «  
behörde für den  
Strommarkt.

**Welche Schritte sind notwendig, um für mehr Wettbewerb auf dem Strommarkt zu sorgen?**

Insbesondere muss es einen EU-Strommarkt geben. Das heißt, auch ein besserer Handel zwischen den europäischen Ländern ist notwendig. Dazu muss man das Netz ausbauen, insbesondere zwischen den europäischen Ländern müssen sogenannte Grenzkuppelstellen verstärkt ausgebaut werden, weitere Netze müssen entstehen. Dann brauchen wir eine EU-Regulierungsbehörde, die darüber wacht, dass es keinen Marktmissbrauch gibt und dass vor allen Dingen gleiche Spielregeln in allen Ländern gelten. Einzelne Länder dürfen sich nicht abschotten, ihre nationalen Champions kreieren, die dann einen Vorteil haben auf dem europäischen Strommarkt.



Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Leiterin der  
Abteilung Energie,  
Verkehr, Umwelt  
am DIW Berlin

Das Gespräch führte  
Erich Wittenberg.

Das vollständige  
Interview zum Anhören  
finden Sie auf  
[www.diw.de](http://www.diw.de)

**Impressum**

DIW Berlin  
Mohrenstraße 58  
10117 Berlin  
Tel. +49-30-897 89-0  
Fax +49-30-897 89-200

**Herausgeber**

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann  
(Präsident)  
Prof. Dr. Georg Meran  
(Vizepräsident)  
Prof. Dr. Tilman Brück  
Dr. habil. Christian Dreger  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Prof. Dr. Viktor Steiner  
Prof. Dr. Gert G. Wagner  
Prof. Dr. Christian Wey

**Redaktion**

Kurt Geppert  
PD Dr. Elke Holst  
Carel Mohn  
Vanessa von Schlippenbach  
Manfred Schmidt

**Pressestelle**

Renate Bogdanovic  
Tel. +49 – 30 – 89789–249  
presse@diw.de

**Vertrieb**

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 7477649  
Offenburg  
leserservice@diw.de  
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent/min.  
Reklamationen können nur innerhalb  
von vier Wochen nach Erscheinen des  
Wochenberichts angenommen werden;  
danach wird der Heftpreis berechnet.

**Bezugspreis**

Jahrgang Euro 180,-  
Einzelheft Euro 7,-  
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer  
und Versandkosten)  
Abbestellungen von Abonnements  
spätestens 6 Wochen  
vor Jahresende  
ISSN 0012-1304  
Bestellung unter leserservice@diw.de

**Satz**

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

**Druck**

Walter Grützmaker GmbH & Co. KG,  
Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung  
– auch auszugsweise – nur mit  
Quellenangabe und unter Zusendung  
eines Belegexemplars an die  
Stabsabteilung Kommunikation des  
DIW Berlin (Kundenservice@diw.de)  
zulässig.

Gedruckt auf  
100 Prozent Recyclingpapier.